Fehlende Zahlen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 26

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-613572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nationalökonomie

Von der Nationalökonomie verstehe ich nichts, habe nur manchmal den Eindruck, dass auch die Fachleute nicht alles davon verstehen, sonst herrschte ja nicht in vielen Ländern eine derartige volkswirtschaftliche Unordnung.

So schimpft man über den zu hohen Frankenkurs; in Wirklichkeit ist ja nicht der Frankenkurs gestiegen, sondern die andern Währungen sind gefallen. Vor sehr wenigen Jahren musste ich für die hundert Mark, die ich als Geschenk nach Deutschland schickte, hundertzweiundzwanzig Franken zahlen. Unlängst hätten sie nur fündundneunzig Franken gekostet. In der letzten Zeit hatte ich Besuche aus Frankreich und Amerika; ich führte sie in die nicht allzu teuren Restaurants meiner Gegend, und sie stellten fest, dass die Restaurants in Frankreich teurer seien. Wie es draussen mit den Hotelzimmern steht, weiss ich nicht. Hier mussten meine Freunde in guten, aber nicht in den grossen Luxushotels fünfundsiebzig und achtzig Franken für Zimmer und Frühstück bezahlen. In meinem Viertel, das mit guten Hotels reich gesegnet ist, hätten sie nur – nur! – vierzig Franken zahlen müssen. In einem dieser Hotels gibt es zwei Mittagmenus, das eine kostet sechs fünfzig, das andere acht Franken, also durchaus erschwinglich. Abends allerdings gibt es kaum einen Gang unter achtzehn oder zwanzig Franken. In meinem locarneser Hotel habe ich vor drei Jahren neununddreissig Franken für Zimmer samt ausgezeichneter Pension bezahlt. Viel teurer soll es nicht geworden sein. Die Touristen sollten sich also nicht abschrecken lassen, sondern sich vorher orientieren. Dass Luxus teuer ist, finde ich nur gerecht, aber das dürfte er überall sein.

Das wäre ein winziger Ausschnitt aus volkswirtschaftlichen Erfahrungen. Da ich nichts für den Export fabriziere, werde ich wahrscheinlich darüber belehrt werden, wie ahnungslos ich gegenüber den wichtigen Fragen der Nationalökonomie bin. Und dann werde ich eben das Menu für sechs Franken fünfzig essen gehn.

N. O. Scarpi

Fehlende Zahlen

Wir leben in einer Zeit der Zahlen, in einer Zeit, die alles zahlengenau sagen will. So werden wir auf Schritt und Tritt mit Zahlen bombardiert. Anderseits lässt man Zahlen weg, wo sie hingehören. Immer wieder liest man schöne Sätze wie die folgenden: «Die Mitglieder des Tessiner Heimatschutzes haben so zugenommen, dass ihre Sektion im Abstand die grösste der ganzen Schweiz geworden ist.» Wenn die Mitglieder zunehmen, wächst also eine Sektion! Serbelnde Vereine mit zu wenig Mitgliedern können daraus lernen, was sie zu tun haben, um ihren Verein wieder grösser zu machen: ihre Mitglieder müssen dafür sorgen, dass sie zunehmen. Sie sollen Ferien machen in einem Ort, der zu melden hat: «Unsere Gäste haben letztes Jahr um sieben Prozent zugenommen.» Hat man wohl alle gewogen? Mit solchen Meldungen vertreibt man freilich all die vielen, die abnehmen, auf jeden Fall nicht zunehmen wollen.

EN

Dauer-Jammerton

Kontrast

Dürresorgen in Europa – Milchschwemme in der Schweiz ...

Trockenheit

Nicht nur im Boden, auch in den privaten und staatlichen Kassen fehlt es an Flüssigem.

Wasser

Im Dübendorfer Schwimmbad wiesen, trotz 1975 erweiterten Toilettenanlagen, an einem Stichtag die Bassins einen Gehalt von 300 Liter Urin auf. Schlimmbad!

Steckbrief

Nachdem mehr als 24 000 Zürcherinnen auf Fragebogen ihren «Wunschmann» angekreuzelt haben, wird nun der dem vom Computer ermittelten Traumbild entsprechende Idealdurchschnittszürcher gesucht.

Klarer Fall

Es gäbe gewiss weniger Steuerhinterziehung, wenn es mehr Steuerzahler vorziehen würden, ehrlich zu versteuern ...

Emanzipationstraining

Immer weniger Eheschliessungen (1969 noch 46 900, 1975 nur 35 200 Paare) in der Schweiz. Dafür immer mehr Scheidungen.

TV

Basel weist die höchste Dichte von Fernsehapparaten auf. Versuch der Beppi, zu sehen, was sich tut weit hinten im Schweizerland.

Inflation

Weil mit den vorhandenen Münzen sich «nicht mehr allzuviel» kaufen lässt, wird jetzt ein Zehnfrankenstück geschaffen.

Fortschritt

Hunderte von Schweizern zogen in diesem Jubiläumsjahr zu Fuss oder Ross nach Murten. Im Gegensatz zu den Landsknechten vor 500 Jahren zierten sie Wege und Waldränder mit leeren Flaschen, Blechbüchsen und Plasticsäcken ...

Stress

Die gegenwärtige Rezession hat zu einer Mehrbeschäftigung und Ueberbeanspruchung der Betreibungs- und Konkursbeamten geführt.

Bei 30 Grad im Schatten

Warum lismen manche Frauen so gern? Weil sie dabei immer abnehmen können!

Das Wort der Woche

«Coramin der Wirtschaft» (gehört an der Delegiertenversammlung des Vereins reisender Kaufleute; gemeint ist der Vertreter, der für die gesunde Umsatzkurve zu sorgen hat).

Die Frage der Woche

Im «Luzerner Tagblatt» fiel die Frage: «Was ist Erziehung schon anderes als gezielte Manipulation?»

Kabis

Hunger? Nie gehört. Im Wallis sind (wieder einmal) eine Million Kilo Kohl vernichtet worden.

Concorde

In Kloten ist der französisch-englische Wunderblitz abgeblitzt.

Damals wie heute

Nichts lernt eine Regierung so rasch von einer anderen wie die Kunst, Geld aus den Taschen der Leute zu ziehen.

Adam Smith, «Wohlstand der Nationen», 1776.